

öfter Gelegenheit haben, sich in so gemüthlich geselliger Weise einander zu nähern! Die Sache der Jugendbildung könnte dabei nur gewinnen.

Den 23. September. Die Turnübungen selbst wurden mit einem Schauturnen geschlossen, zu welchem das Publikum in zahlreicher Vertretung aus allen Schichten etc. erschienen war und den Schaulustigungen mit lebhafter Theilnahme bis zu Ende beizwohnte. Auch zeigten diese, daß unsere Turnerschaft im Vergleich mit dem vorigen Jahre einen höhern Grad von gymnastischer Durchbildung: Sicherheit, Präcision, Leichtigkeit, Eleganz etc. erreicht habe, und dies nach dem Urtheile eines kompetenten Richters, des ersten Turnlehrers Breslaus und Schlesiens, Herrn Rödelius, der durch seine Gegenwart und Virtuosität als Vorturner zur Hebung und Verschönerung des Schaufestes nicht wenig beitrug. Das Gymnasium fühlt sich ihm dafür, und für sein dem hiesigen Turnwesen durch Rath und That auch sonst an den Tag gelegtes Interesse zu besonderem Danke verpflichtet.

Den 15. Oktober Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs im großen Hörsaale, wobei der Direktor einen Vortrag hielt, der mit Weglassung des Einganges und Schlusses im Folgenden mitgetheilt wird:

„Wir feiern ihn aber (diesen festlichen Tag), wie nach höherer Anordnung bisher geschehen ist, in unserm — auf Lehrer und Schüler beschränkten — Kreise, so daß Einer der ältern Lehrer im Namen Aller spricht und den Gedanken und Empfindungen Worte giebt, welche die jungen Gemüther heller oder dunkler erfüllen oder erfüllen könnten.

„Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Vorträge mehr für die ältern Schüler berechnet werden; doch will ich heute, wo mir die Pflicht der Dolmetschung obliegt, meine Worte auch an die jüngern Schüler richten und für sie einzurichten mich bemühen.

„1. Dieser Tag ist ein Tag hoher Freude für alle treuen Unterthanen.

„Ihr, geliebte Schüler, steht noch in keinem unmittelbaren Verhältnisse zum Staate und seinem Oberhaupt; die guten und bösen Geschehnisse desselben berühren euch nur mittelbar durch die leiblichen und geistigen Pfleger eurer Jugend; aber ein Tag der Freude ist der heutige auch für euch! Um dies zu erkennen, um an der Freude des Landes inniger Theil zu nehmen, müßt ihr euch des Glücks eurer Jugend selbst bewußt werden.

„Das Glück der Jugend ist wie der Preis des Frühlings ein stehendes Thema der Dichter und ein Gegenstand wehmüthiger Betrachtung und schmerzlicher Sehnsucht für die Erwachsenen, wenn sie von der Last und Noth des Lebens gedrückt werden, oder diejenige Jugend verloren haben, die uns bis ans Ende begleiten soll.

„Rasch und leicht fließt euch das Blut durch die Adern, mit frischen Sinnen empfangt ihr die angenehmen Eindrücke der Außenwelt, heiter lächelt euch die Welt, deren Mühen und Sorgen euch fern liegen, und erwartungsvoll klopft das junge Herz dem Leben entgegen, das eurem ahnenden Geiste so viel, so Ueberschwängliches verspricht. „Wir fürchten Sturm und Klippen bei frühlingsheiterer Fahrt: sie (die Kindheit) hängt mit Bientippen nur an der Gegenwart.“

„Aber, ihr lieben Kinder, wo bliebe euer gepriesenes Glück, wenn es nicht in der Familie wurzelte, in deren geweihtem Bezirke allein es seine schönsten Blüten entfalten kann — wie sehr wäret ihr, wären wir zu beklagen, wenn dieses Glück mit den Jahren der Kindheit spurlos verschwände, wenn diese Jugend nicht den Keim — Hoffnung und Gewähr — einer bleibenden Frucht in sich trüge: ohne Bild, wenn nicht durch Erziehung und Unterricht in diesem Alter der Grund eines zeitlich befriedigenden und Zeit und Raum überdauernden Glückes gelegt würde.

„Daß ihr eurer Jugend wahrhaft froh werden, daß ihr im Sonnenscheine und in der milden Luft des Friedens und der geselligen Ordnung die zarten Schwingen entfalten könnt, daß es Anstalten giebt, wo ihr die mannigfaltigen Anlagen und Kräfte entwickeln und bilden könnt, welche Gottes Güte in unsere Natur gelegt hat, das Eine wie das Andere verdankt ihr dem Staate.

„Es hat stürmische Zeiten, Zeiten der Barbarei und Finsterniß gegeben, wo die Jugend dieses Glückes beraubt war; es giebt Länder und Reiche, wo sie es noch heute entbehrt. Erkennet oder glaubt denen, die es wissen, daß ihr vor vielen Millionen eurer Altersgenossen beglückt seid. Zwar Einen Vorzug des öffentlichen Unterrichts habt ihr schon selbst erfahren, Eine Frucht desselben hat euch gleich Anfangs gemundet. „Erinnert euch mit welcher froher Erwartung ihr zur Aufnahme-Prüfung herbeieilet, wie ihr oft lange vorher, im Vorgefühl des Glückes mit fröhlichen Genossen eures Alters Spiel und Arbeit zu theilen, euren Eltern angelegen hattet, euch dieser Anstalt zuzuführen. „Erinnert euch, welche Freude ihr empfanDET, wenn ihr die junge Kraft wachsen fühltet, wenn ihr inne wurdet, wie euch leichter und leichter wurde, was euch anfangs schwer fiel, wenn

„Ihr euch die Zufriedenheit und das Lob eurer Lehrer erwarbt, und am Tage der Censur die Anerkennung eures Fleißes und Wohlverhaltens geliebten Eltern bringen könntet.

„Ihr Aeltern aber kennt den Segen des öffentlichen Unterrichts schon in höherem Maße: ihr empfindet schon lebhafter und deutlicher den Vorzug einer derjenigen Unterrichtsanstalten als Schüler anzugehören, welche die Aufgabe haben durch Entwicklung eurer geistigen und sittlichen Anlagen euch zur Freiheit zu erziehen, euch geschickt zu machen, an der Verwirklichung der Ideen des Wahren und Guten mit zu arbeiten. Ihr habt schon mehr oder weniger lebhaft empfunden, welche Befriedigung, welcher Genus darin liegt, mit gleichgesinnten Studiengenossen nach Wahrheit und Klarheit zu streben und in Wissenschaft und Tugend sich wetteifernd zu üben. Vergesst es nicht, es ist der Staat, dem ihr dieß Glück verdankt, es ist das Haupt und das Herz desselben, der König, der berufen ist nach festen Gesetzen die mannigfaltigsten Kräfte, die verschiedenartigsten Thätigkeiten mit Weisheit und Gerechtigkeit zu ordnen, zu leiten und dem Ziele der allgemeinen Wohlfahrt entgegen zu führen.

„Und wie viel unser Staat seinen Fürsten zu verdanken hat, wie viele und große Verdienste die Hohenzollern um die Macht, Bildung und den Ruhm Preußens sich erworben haben, das ist unsern Schülern erst bei der letzten Feier dieses Festes gezeigt worden.

„Indem wir uns daran erinnern, werden wir uns mit hoher Freude bewußt, daß wir auch jetzt einen Herrscher haben, der die Kraft und den redlichen Willen besitzt, seine hohe Mission zu erfüllen, der das Wohl aller seiner Unterthanen, auch das der lernenden Jugend in seinem großen, edlen Herzen trägt, der einst in feierlicher Stunde vor der Versammlung der Abgeordneten des Volks also sprach und zeugete: „Ich weiß und bekenne, daß ich meine Krone zu Lehen trage von dem allerhöchsten Herrn, und daß ich ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde meiner Regierung. — Ich regiere nicht, weil es also mein Wohlgefallen ist, Gott weiß es, sondern weil es Gottes Ordnung ist, darum aber will ich auch regieren. — Ein freies Volk unter einem freien Könige! — Das war meine Loosung seit 10 Jahren, das ist sie heut' und soll es bleiben, so lang' ich athme.“

„Und was er vor jener traurigen Ueberstürzung mit freudiger Zuversicht aussprach — wohl uns! — er darf es heute, nachdem die gesellschaftliche Ordnung wieder hergestellt ist, in vollem Sinne wiederholen: „Mein Volk ist noch das alte christliche Volk, das biedere, treue, tapfere Volk, das die Schlachten meiner Väter geschlagen hat, das in den Tagen der Trübsal sich mit seinem väterlichen König verband, und ihn dann gleichsam auf seinen Schultern von Sieg zu Siege getragen, ein Volk oft versucht durch die Künste der Verführung, aber immer treu und bewährt erfunden. Mein Volk kennt mein Herz, meine Treue und Liebe zu ihm, und hängt in Liebe und Treue an mir.“

„Wahrlich, ein Fürst, der mit solcher Demuth sich selbst nur als den Haushalter Gottes betrachtet, und seines redlichen Willens und seiner frommen Hingebung für das Wohl seiner Unterthanen sich bewußt ist, nur ein Solcher darf mit so stolzer Zuversicht auf den Gehorsam, auf die Liebe und Treue seines Volkes rechnen. Er rechnet auch auf die ewige, ihr Schüler dieser Anstalt, auch ihr sollt, wenn eure Stunde schlägt, diesen Gehorsam, diese Treue durch die That bewähren; denn jeder an seinem Theile muß mit wirken, soll anders die Wohlfahrt des Staates gedeihen.

„Und damit komme ich zum praktischen Theile meiner Ansprache. Denn

„2. Der Geburtstag des Königs soll auch ein Tag guter Vorsätze für euch sein.

„Wenn ihr die Wohlfahrt des Gymnasial-Unterrichts erkennt, und euch derselben erfreut — euer Dankbarkeit für diese Wohlthat könnt ihr jetzt nur dadurch an den Tag legen, daß ihr euch durch den Gebrauch derselben würdig zeigt. Aber nicht Kenntnisse und Fertigkeiten sind das letzte Ziel eurer Schülertätigkeit, vielmehr Läuterung und Stärkung des aufs Gute gerichteten Willens, sittliche Vervollkommnung — und Alles Andere nur Mittel zum Zweck. Tugend ist Fertigkeit im Guten: Anfang und Vorübung dazu ist Gewöhnung an Gesetz und Ordnung, ohne welche kein Fleiß gedeihen, keine Schule, kein Staat, keine menschliche Gesellschaft bestehen kann. Nicht jeder bedarf fürs Leben einer höhern Schulbildung, aber jeder Bürger des Staats muß in dem ihm anvertrauten öffentlichen oder selbst erwählten Privatberufe treu und zuverlässig sein, und das kann und soll er vor Allem in der Schule gelernt haben.

„Aber wie leicht nimmt es so Mancher von euch mit seiner Pflicht! wie oft werden die Schulgesetze übertreten, wo es unbemerkt geschehen kann. Das was verboten ist, und zum Besten der Schüler verboten sein muß, braucht an sich nicht unsittlich zu sein — wir kennen auch die mancherlei Anreizungen von Innen und Außen zur Uebertretung manches Gesetzes, und sind geneigt im Herzen solche zu entschuldigen; aber ich erinnere euch an das Wort des frommen und klaren Gellert:

„(Kind)! wer Ein Gesetz (der Schule) übertreiß,

„Beleidigt in dem Einen Falle im Herzen auch die andern mit.

that

„Denn darfst Du Ein Gebot verletzen:
 „So schwächst Du ja den Grund auf dem sie alle stehn.
 „Was kann sich Dir denn widersehn,
 „Dich nicht an allen zu vergehn? —“
 „Das eben ist die traurigste Folge dieser leichtsinnig wiederholten Uebertretungen, daß sie den Grund,
 „d. i. die Achtung vor dem Gesetze schwächen, die Scheu vor dem Bösen und den Widerstand gegen dasselbe
 „mindern, daß sie andererseits den Frieden der Seele stören, daß der Schüler, der sich geheimer Schuld be-
 „wußt ist, mit sich selbst in Feindschaft lebt, daß er nicht froh und frei zu Gott und Menschen aufblicken
 „kann. Was hat der Staat von einem Solchen zu erwarten, der schon auf der Schule sich an Gesetzwidrig-
 „keiten gewöhnt hat!

„Es will sich nicht geziemen, bei der Feier des heutigen Festes den Coder der Schulgesetze und das
 „Register der Uebertretungen aufzuschlagen, um im Einzelnen nachzuweisen, welche Gesetze vornehmlich, und auf
 „welche Weise sie übertreten zu werden pflegen. Ich beschränke mich auf zwei Punkte, von welchen der erste
 „das Verhalten der Schüler dem Schuleigenthum gegenüber betrifft, und am meisten die jüngern Schüler
 „angeht:

„1. Die Klassen-Lokale, die Räume, wo wir uns versammeln, um der edelsten Thätigkeit obzuliegen,
 „und die schon deswegen geachtet werden sollten, — welchen Anblick gewähren sie oft durch die Verunreini-
 „gung und Zerstörungslust, welche an Thüren und Fenstern, an Wänden und Fußböden geübt wird! — Die
 „Klassengeräthschaften, die Tische und Bänke, die Bücher, die euch zur nützlichen Unterhaltung aus der für
 „euch errichteten Jugendbibliothek gegeben werden, in welchem Zustande kommen sie aus euren Händen zurück?
 „Wie werden sie, wenn auch nicht aus Muthwillen, doch durch Fahrlässigkeit, Unreinlichkeit, ungeschickte
 „Handhabung beschmutzt und ruinirt; wie oft muß der Einband gebessert und erneuert, wie nicht selten das
 „Buch ganz kassirt werden. Alle diese Gegenstände gehören der Anstalt; ich will jetzt nicht geltend machen,
 „daß sie demnach eigentlich königliches Eigenthum sind — aber sie sind **fremdes Eigenthum**, und das
 „soll der Schüler achten lernen, und hat er das in der Schule nicht gelernt, was hat der Staat, was die
 „Gesellschaft von der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt eines Solchen zu erwarten, wenn ihm die Verwaltung
 „fremden Eigenthums anvertraut wird!

„2. Der zweite Punkt betrifft das Turnen und geht mehr die obern Klassen an.
 „Die Leibesübungen sind laut Königl. Verordnung vom 6. Juni 1842 als nothwendiger und un-
 „entbehrlicher Bestandteil der männlichen Erziehung anerkannt, und damit ist schon ausgesprochen, daß sie in
 „den Kreis der Volkserziehung aufgenommen werden müssen. Der Staat verlangt daher von jedem seiner
 „Bürger, welche auf den höhern Unterrichts-Anstalten für ihren Beruf sich wissenschaftlich vorbereitet haben,
 „auch einen gewissen Grad körperlicher Ausbildung, zunächst, wenn auch nicht allein, damit er seiner Militär-
 „pflicht besser genügen könne.

„Während die gymnastischen Uebungen im Alterthum von jedem freigebornen jungen Griechen und Rö-
 „mer mit großem Eifer getrieben wurden, im Mittelalter wenigstens die aristokratische Jugend — bei der
 „Uebung ritterlicher Künste sich wacker tummelte, wurde in den nachfolgenden Jahrhunderten der Körper ganz ver-
 „nachlässigt, und die Kraft und Gewandtheit nahm in demselben Maße ab, als Geistesbildung und Gelehr-
 „samkeit sich steigerte. Nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts, als mit der Verbesserung des Schulwesens
 „einige geniale Pädagogen die Nothwendigkeit erkannten, Erziehung und Unterricht in unmittelbarem Zusam-
 „menhang mit dem Leben zu setzen, da wurde wenigstens in einzelnen Erziehungs-Anstalten — Dessau,
 „Schneepenthal, Halle (Glauchau) u. Gymnastik getrieben. Aber erst dem deutschen Jahn war das
 „Verdienst vorbehalten, diese „„Brauchkunst des Leibes und Lebens““ die so lange verschollen gewesen, unter
 „dem deutschen Namen Turnkunst wieder zu erwecken und ihr die hohe Bestimmung zurück zu geben:
 „„der einseitigen Vergeistigung die wahrhafte Leibhaftigkeit bei zu ordnen, der Ueberschneidung in der wieder
 „„gewonnenen Mannlichkeit das nothwendige Gegengewicht zu geben, dadurch die geistige und sittliche Bildung
 „„zu fördern und edles Selbstgefühl in der deutschen Jugend wieder zu erwecken.““

„Im nächsten Frühjahr werden es 40 Jahr, daß Jahn in Berlin den ersten Turnplatz eröffnete
 „und ich bin Zeuge gewesen, mit welchem Eifer die damalige Gymnastik-Jugend die Sache ergriß, und wel-
 „chen wohlthätigen Einfluß auf Fleiß und Gesinnung der Schüler das neue Turnleben im Ganzen hatte. Und schon
 „das Jahr 1813, welches alle Wehrfähigen ins Feld rief, und die Universitäten und Gymnasien — auch
 „die obern Klassen des unsrigen — entvölkerte, schon der beglänzte Freiheitskampf zeigte, von welcher Wich-
 „tigkeit diese Kunst auch für das Leben wäre. Tüchtigkeit für den Kriegsdienst, Abhärtung des Körpers zur
 „Ertragung der Strapazen und überhaupt die Fähigkeit, den mannigfachen Anforderungen des Krieges zu ge-
 „nügen, wozu nicht weniger Gewandtheit als Stärke erfordert wird — diese zunächst in die Augen fallende

Frucht ist zwar nicht das erste und letzte Ziel des Lernens, aber sie ist doch sehr wichtig für den jungen Vaterlandssohn, seitdem der hochselige König das ganze Volk wehrhaft gemacht und die allgemeine Militärpflichtigkeit eingeführt hat. —

„Der jüngere Schüler lernt ohne Weiteres, was gelehrt wird, weil es gelehrt wird; der reifere soll auch mit Ueberzeugung und Bewußtsein, mit Liebe und Eifer sich dem Unterrichte hingeben. Aus allerlei wichtigen Vorwänden sich von der Pflicht, auf dem Turnplaz zu erscheinen, dispensiren zu lassen, ist für den jungen Mann unnatürlich, und beweist andererseits zugleich Mangel an Achtung gegen die Anordnungen des Staats, also Mangel an gesellschaftlichem, patriotischem Sinne. Die heutigen Schüler fühlen sich oft so früh berufen, über die Grenze der Schule hinaus ihre Aufmerksamkeit auch auf den Staat und seine Angelegenheiten zu richten, und sie in den Kreis ihres Wissens, ihres Urtheils, wäre es möglich, auch ihrer Thätigkeit zu ziehen. Welche Inconsequenz — wenn sie darüber das versäumen, was sie der Theilnahme an denselben fähig und würdig macht!

„Die beste Vorbereitung für den Staatsdienst ist gewissenhafte Erfüllung aller Schulpflichten. Dieser Tag selbst, den wir feiern, weist mahnend hin auf eure Bestimmung auch für den Staat. Möge diese Mahnung nicht ohne Wirkung bleiben! —

„Zum Schluß scheint es der Feier dieses Festes nicht unangemessen, an jene großartige Begeisterung zu erinnern, mit welcher vor 37 Jahren Deutschland, und Preußen zuerst, gegen die Gewaltherrschaft der westlichen Nachbarn sich erhob. Ich folge dabei einer Schilderung, welcher Jeder leicht anhört und anfühlt, daß der Verfasser jene Begeisterung nicht bloß erlebt, sondern selbst aufs Innigste empfunden hat; eine Erinnerung, die in einer Zeit, wo der Flug des Preussischen Adlers augenblicklich gehemmt erscheint, unsern treuen Herzen zur Ermuthigung und Stärkung gereichen mag, zumal auch die Nähe des Jahrestags der Leipziger Völkerschlacht unwillkürlich jene biblischen Worte ins Gedächtniß zurückruft, welche damals den Geistlichen als Text bei der Siegesfeier von der obersten Kirchenbehörde vorgeschrieben wurden:

„Hüte dich nur und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergeffest der Geschichte, die deine Augen gesehen haben — und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Lebenlang; und du sollst sie (diesen Tag) deinen Kindern und Kindeskindern kundthun! — 5. Mos. 4, 9.

Hierauf die Schilderung von Kohlräusch, nebst der Proclamation des Königs vom 17. März 1813: An mein Volk.

Schlußgebet:

„Allmächtiger! Wir kommen vor Dein Angesicht mit Preis und Dank, daß Du den theuren König uns gegeben und in der Stunde der Gefahr sein Leben gnädig beschützt hast. Segne, erhalte ihn, damit wir noch länger unter seinem milden und weisen Scepter dem Dir wohlgefälligen Werke gemeinschaftlicher Bildung und Übung jugendlicher Kräfte in ungeförttem Frieden obliegen mögen. Erleuchte, stärke ihn; gib ihm Muth und Kraft, auf der beschrittenen Bahn der Ehre und des Rechts standhaft zu beharren und uns — Dein Volk — dem Ziele zeitlicher und ewiger Wohlfahrt näher zu führen. Lehre uns aber auch bedenken, daß es unsere Pflicht ist, und unser eigenes Beste, durch Vertrauen, durch Treue und Gehorsam: durch Gehorsam gegen Deine Gebote: ihm den schweren Beruf zu erleichtern, den Du ihm auferlegt. Erfülle nah und fern alle Deine Menschen, unsere Brüder, mit Deinem Geiste, dem Geiste der Liebe und des Friedens, damit sie der Selbstsucht und Zwietracht, dem Hasse und Neide entsagend, wie Brüder in Eintracht bei einander wohnen;“ ja gib, „daß immerdar auf Erden Güte und Treue einander begegnen, und Gerechtigkeit und Friede sich küssen.““

Den 17. und 18. Oktober beehrte und erfreute unser Herr Departementsrath — Consistorial- und Schulrath Menzel — das Gymnasium mit einem Revisionsbesuche und wohnte, um sich vollständig von der Beschaffenheit des Lehrbetriebes zu informiren, Lectionen in allen Klassen bei.

Den 20. December Feier des Wohlthäterfestes. Die von A. Gumprecht gestiftete Rede hielt Dr. Brir: Vorschläge zur Verbesserung des lat. Gymnasialunterrichts. Nach kurzer Uebersicht über die historische Entwicklung des Gymnasialwesens in diesem Jahrhunderte zeigte der Redner, wie das Verständnis der deutschen Formen mehr als bisher vor Beginn des lat. Elementarunterrichts erstrebt werden müsse; sodann entwickelte er, wie das Streben unsrer für die unteren Classen bestimmten grammat. Lehrbücher nach möglichster Vollständigkeit und Wissenschaftlichkeit unpädagogisch sei; endlich empfahl er für die oberen Classen zur Wiederbelebung des Sinnes für die classische Literatur die Lectüre ausgewählter